

# «Wir müssen die Spaltung der Gesellschaft stoppen»

Monique Lehky Hagen, Präsidentin Walliser Ärztesgesellschaft, warnt vor der sich zuspitzenden Polarisierung in unserer Gesellschaft durch das Pochen auf der angestrebten höheren Impfquote. Sie sagt, es gäbe andere Wege.

Interview: Nathalie Benelli

**Bald sind es zwei Jahre her, dass das SARS-CoV-2-Virus unser Leben beherrscht. Sind wir dank der Impfung bald am Ende der Pandemie angelangt?**

Monique Lehky Hagen: Die Impfung hat zwar eine Entschärfung der Situation gebracht – aber wir müssen trotzdem zusehen, wie bei steigenden Virusinzidenzen die Hospitalisationszahlen steigen – mit Verzögerung auch bei den Geimpften.

**Also braucht es eine höhere Impfquote?**

Die Impfung ist wichtig. Aber sinnvolle Begleitmassnahmen bleiben unerlässlich. Verzweifelt wird versucht, mit immer schärferen Zwangsmassnahmen eine immer höhere Impfquote zu erreichen. Der theoretisch zu erreichende Grenzwert wird willkürlich immer weiter nach oben verschoben. Es wird versprochen, wir könnten alle anderen Schutz-, Hygiene- und Zwangsmassnahmen fallen lassen, wenn diese Quote erreicht würde. Genau dasselbe verspricht man bereits mit dem Covid-Zertifikat.

**Ist dem nicht so?**

Nein. Mit dem Covid-Zertifikat führt man ja bereits eine Zwangsmassnahme ein, bei bereits guten Impfquoten. Mittlerweile wissen wir, dass auch doppelt Geimpfte an Covid-19 erkranken und das Virus weitergeben können. Es wird akzeptiert, dass eine zunehmende Diskriminierung von nicht geimpften Personen oder von Personen, die ihren Covid-Pass vergessen haben, stattfindet. Die Polarisierung in unserer Gesellschaft spitzt sich zu. Beziehungen, Familien, Dorfverbände, Arbeitsgemeinschaften, Wirt-

schaftsverbände, ja sogar Glaubensgemeinschaften kommen zusehends unter Druck.

**Wie meinen Sie das?**

Einerseits werden gewisse Personen ungewollt zu teils schwer sinnvoll umsetzbaren Kontrollfunktionen gezwungen (z.B. in Schulen, Universitäten, Verbänden), andererseits nehmen Schuldzuweisungen und Sündenbock-Projektionen in den verschiedenen Lagern zu.

**Sie zeichnen das Bild einer Zerreihsprobe der demokratischen Werte?**

Ja. Es werden sinnlose Kosten und Spannungen generiert, wie man an den teils ausartenden zunehmenden Demonstrationen sieht. Wie weit wollen wir diese Entwicklungen weitergehen lassen?

**Was wäre zu tun?**

Wäre nicht *jetzt* der Moment für ein Umdenken und einen Strategiewechsel angebracht? Ist es sinnvoll, unseren sozialen Zusammenhalt und unsere demokratischen Grundwerte für ein paar Prozentpunkte mehr erzwungener Impfwilligen aufs Spiel zu setzen? Im Namen unserer sogenannt wiederzuerlangenden Freiheit?

**Auf welchen Grundlagen bauen Ihre Überlegungen?**

Ich nenne ein paar Beispiele: Mit dem Fallenlassen der nun seit Monaten eingeübten Hygiene- und Schutzmassnahmen nehmen RS-Viren-Hospitalisationen von Säuglingen und Kleinkindern wieder zu, die vorher auf null (!) geschrumpft waren. Letztes Jahr gab es keine Grippe-Hospitalisationen und -Todesfälle. Doch auch die werden wieder zunehmen, wenn man die Hygiene- und Schutzmassnahmen in der vermeintlichen Sicherheit der 3G über den Haufen wirft. Wenn die Zirkulation der Covid-19-Viren aus welchen Gründen auch immer zunimmt, werden leider auch geimpfte Risikopatienten teils auch schwer erkranken und sterben. Auch wenn die Spitäler dank einer genügenden Impfquote nicht mehr an ihre Covid-19-Belastungsgrenzen stossen sollten.

**Wie könnte ein neuer Umgang mit dem Covid-Virus aussehen?**

Wir sollten jetzt mit der starren Fokussierung auf einige Prozentpunkte mehr Geimpfter und die Bettenkapazitäten der Spitäler aufhören. Zumal die Daten dazu mehr oder weniger sinnvoll und verwertbar sind. Eine Reorientierung unserer Covid-19-Strategie in eine echte, globalere «Public-Health»-Perspektive schiene mir sinnvoller.

**Was verstehen Sie darunter? Hygiene- und Schutzmassnahmen sollten nicht als «Strafe»**



Monique Lehky Hagen, Präsidentin Walliser Ärztesgesellschaft, fordert ein Umdenken im Umgang mit dem Covid-19-Virus. Bild: pomona.media/Alain Amherd

und Freiheitsberaubung stigmatisiert werden. Wir würden gut daran tun, diese gängigen, eingeübten Präventionsmassnahmen sinnvoll kombiniert anzuwenden. So könnten wir die Übertragung von Covid-19, aber auch anderer viraler Erkrankungen sinnvoll reduzieren und damit gewisse Altersgruppen – Jung oder Alt – schützen.

**Sie streben einen Gesinnungswandel in der Gesellschaft an, statt auf der steigenden Impfquote zu pochen?**

Genau. Dieser Gesinnungswandel zu mehr gesellschaftlicher solidarisch getragener und situativ angepasster Eigenverantwortung würde uns nicht nur alle gesünder durch den Winter kommen lassen. Man könnte damit auch vermeidbare Gesundheitskosten sinnvoll reduzieren und das Risiko vermehrter politischer Zwangsmassnahmen und Lockdown-ähnlicher Zustände minimieren. Dadurch könnten die

aktuellen sinnlosen gesellschaftlichen Spannungen depolarisiert werden. Es wäre wieder möglich, gesellschaftlichen Aktivitäten in einer neuen Normalität nachgehen zu können. Aus Erfahrungen verschiedener Länder sehen wir, dass eine gute Impfquote allein nicht genügt, um wiederkehrende Covid-Wellen und Covid-Tote nachhaltig zu vermeiden. Wir müssen unser Verhalten im Umgang mit viralen Erkrankungen nachhaltig verändern.

**Jetzt ganz konkret: Wie müsste man sich verhalten?**

Man müsste sich im Erkrankungsfall oder nach Risikokontakten so verhalten, dass man möglichst niemanden ungewollt ansteckt. So könnten wir sehr viel erreichen.

**Noch konkreter?**

Man müsste sich angewöhnen, bei leichten Erkältungssymptomen trotz Covid-Impfung andere durch Hygieneverschärfung, Abstandhalten und Maskentra-

gen zu schützen und sich je nach Setting testen zu lassen. Durch die sinnvolle Kombination der bekannten Schutzmassnahmen könnten wir die Virenzirkulation sinnvoll tief halten. Von unserem bewussteren Umgang mit Hygiene würden wir alle profitieren.

**Wie wollen Sie diesen Gesinnungswandel herbeiführen?**

Um diesen gesellschaftlichen Gesinnungswandel gemeinsam, solidarisch und freiwillig einzuleiten, hat «Data Literacy – Schweiz» eine Solidaritätskampagne mit Badges, Flyern und einem Ideenwettbewerb ([www.data-literacy.ch/kampagne](http://www.data-literacy.ch/kampagne)) lanciert. Gefragt sind humorvolle Ideen, wie wir gemeinsam eine Entschärfung der aktuellen Konflikte rund um Covid-19 erreichen könnten. Die Eingabefrist wird auf 15. Dezember 2021 verlängert. Eingaben stehen ohne Altersbeschränkung Kindern, Erwachsenen, Einzelpersonen und Institutionen offen.

Kurz und kompakt

**Walliser Jagdchef Nicolas Bourquin mit brisanter Aussage**

**Jagdwesen** Vor einem Jahr hat die Walliser Regierung die Trophäenjagd auf Steinböcke für ausländische Jäger und Jägerinnen verboten. Nur noch Personen mit Wohnsitz im Kanton Wallis oder solche mit einem Walliser Jagdpatent dürfen Steinwild erlegen. Nun stösst der Walliser Jagdchef Nicolas Bourquin die Diskussion um bezahlte Abschüsse durch ausländische Jäger erneut an. Wenn man die Steinbock-Bestände ohnehin regulieren müsse und ausländische Jäger bereit seien, dafür viel Geld zu bezahlen, dann könne der Kanton damit doch willkommene Einnahmen generieren, sagt Jagdchef Nicolas Bourquin gegenüber SRF. Brigitte Wolf von den Oberwalliser Grünen kündigte bereits Widerstand an: «Wenn jetzt Ideen aufkommen, die Steinbock-Trophäenjagd wieder einzuführen, dann muss man politisch aktiv werden», sagte Wolf. Basierend auf der Rechtsgrundlage könnte der Walliser Staatsrat die Trophäenjagd für ausländische Jäger und Jägerinnen jederzeit wieder freigeben. Derzeit ist das aber nicht geplant und politisch wohl kaum durchzubringen. (wb)

**Tödlicher Verkehrsunfall am Nufenenpass**

**Unfall** Ein 24-jähriger Autofahrer verkehrte am vergangenen Samstagmorgen von Ulrichen in Richtung Nufenenpass. In einer Rechtskurve geriet er aus noch ungeklärten Gründen auf die Gegenfahrbahn. Wie die Walliser Kantonspolizei in einem Communiqué vom Montag schreibt, kollidierte das Fahrzeug frontal mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer. Bei der Kollision zog sich der 26-jährige Motorradlenker tödliche Verletzungen zu. Die Nufenenpassstrasse blieb bis um 18 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. (wb)

**Wanderbus fährt wohl nicht mehr bis ins Turtmanntal**

**Tourismus** Der Wanderbus fährt in den Sommermonaten jeden Mittwoch auf Voranmeldung von Unterbach bis ins Turtmanntal. Damit soll Wanderlustigen ermöglicht werden, einfach und bequem an den Ausgangspunkt ihrer Wanderung zu gelangen. Das Angebot lief gut – bis letzten Sommer. «Im Vergleich zu den anderen Jahren war die Nachfrage stark rückläufig», erklärt Sven Imboden, Leiter der Luftseilbahn Raron-Unterbach. «Das Angebot wurde dieses Jahr nur selten in Anspruch genommen. Bis ins Turtmanntal sind wir kein einziges Mal gefahren. Der Bus pendelte lediglich zwischen Bürchen und Ergisch.» Die rückläufige Nachfrage hat Auswirkungen auf die Zukunft des Wanderbusses. «Voraussichtlich fahren wir kommende Saison nur noch zwischen Bürchen und Ergisch.» Der Entscheid liegt beim Verkehrsverein. (ip)

«Ist es sinnvoll, unseren sozialen Zusammenhalt für ein paar Prozentpunkte mehr erzwungener Impfwilligen aufs Spiel zu setzen?»

Monique Lehky Hagen  
Präsidentin Walliser  
Ärztesgesellschaft